

**Pränumerations-Preise.**  
 Für Post-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . . . Kr. 7.60.  
 Halbjährig . . . . . " 3.80.  
 Vierteljährig . . . . . " 1.90.  
 Für Local-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . . . Kr. 6.40.  
 Halbjährig . . . . . " 3.20.  
 Vierteljährig . . . . . " 1.60.

„Eingefendet“  
 kostet per Beitzelle 10 Hefl.  
 „Mittellungen“,  
 welche allgemeines Interesse  
 behandeln, werden „gratis“  
 aufgenommen.

# Günsler Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

**Interaten-Tarif:**  
 Die einseitige Garmondseite  
 kostet 10 Hfl., die zweifaltige  
 20 Hefler und die dreifaltige  
 durchlaufende Seite 30  
 Hefler.  
 Bei fortgesetzter Einschaltung  
 angemessener Rabatt.  
 Inserate vermitteln:  
 In Wien: M. Dufes Nachf.,  
 J. Danneberg, A. Doppelst,  
 R. Mosse, Gajenlein & Wogler,  
 H. Schalek, Ritter & Müller.  
 In Budapest: L. Goldberger,  
 B. Edstein, R. Mosse, Fischer,  
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:  
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürger Schulgebäude).  
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:  
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.  
 Einzelne Nummer kostet 12 Hefler.  
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1908 beginnt das II. Quartal unseres nunmehr in den XXXV. Jahrgang getretenen und mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

### „Günsler Anzeiger“

zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen.  
 Der „Günsler Anzeiger“ ist sozusagen das älteste Blatt im eisenburger, ödenburger, wieselburger und Zalaer Comitats, und infolge seines umfassenden Nachrichtendienstes hält er den Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignisse, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementspreise sind am Blattkopfe ersichtlich und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränumerations gest. recht bald zu erneuern.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Administration.

### Zur gest. Beachtung!

Dieserjenige geehrten Herren Abonnenten, welche mit ihren Pränumerations-Beträgen noch im Rückstande sind, werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese ehestens an die Administration des „Günsler Anzeiger“ gelangen zu lassen.

Die Administration.

## Das Ende der amerikanischen Krise und ihr Einfluß auf die Auswanderung.

Gott sei Dank! Die amerikanische Krise, welche die ganze Welt in ihre Kreisele mehr oder minder gezogen, sie kann als ihrem Ende nahe betrachtet werden, sie ist vorüber, ohne die heillosen Wirkungen zu erzeugen, mit denen sie anfangs der erschrockenen Menschheit gedroht.

Auch die Hoffnungen auf die Massenrückwanderung der Auswanderer haben sich nicht ganz erfüllt. Doch schon im Monate Dezember 1907 13566 Auswanderer zurückgekehrt sind, gegen 3222 im Monate Dezember 1906, so weist doch die Jahresstatistik

über die Auswanderung und die Rückwanderung recht ungünstige Resultate auf und hat das Land im Jahre 1907 rund 119000 Personen durch die Auswanderung eingebüßt; wahrhaft eine Summe, die uns erschrecken macht. Verhehlen kann man es nicht, daß tausende arbeitslos auch heute noch in Amerika herumlungern und es ihnen an Mitteln mangelt zur Rückkehr ins Vaterland.

Die gegenwärtige traurige Situation unserer Mitbrüder in Amerika, die in Not und Elend zurückgeblieben sind, bringt uns keinerlei Nutzen. Sie entgehen uns als fruchtbringende Arbeitskräfte und regen zur Flucht diejenigen Arbeiter an, die bisher sich schon ein kleines Vermögen erworben haben, gegenwärtig aber erwerbslos sind, indem sie den Ausgang der Krise nicht abwarten wollen. Sie kommen mit ihren mühsam erparten Dollars zu Hause an und ihr erstes Sinnen besteht nun darin, wie das Erparnis fruchtbringend in Sicherheit zu bringen sei. Sich Grund und Boden zu schaffen, meinen sie, sei das Beste, weil auch sicherste unter allen wirtschaftlichen Verhältnissen und in manchen Gegenden wird das ungarische Joch Grund spielend um 1200 bis 2000 Kronen verkauft; und nur für den Uvernünftigen dürfte es noch einen Zweifel darüber geben, ob diese flotten, leichtsinnigen Käufer sich nicht den Untergang kaufen, denn gar bald muß die Zeit kommen, wo der neue Grundbesitzer zum Schutdenmachen gezwungen sein wird und er oder doch seine Nachkommen den Wanderstab nach Erwerb ergreifen müssen. Grund und Boden fallen der Entwertung anheim, die neue Ära der Massenauswanderung beginnt abermals.

Die Massenauswanderung und ihre wirtschaftlichen Folgen dürften durch die jüngsten wirtschaftlichen Krisen für die Zukunft auf die Auswanderung dennoch nicht ganz ohne Einfluß bleiben, indem sie auf die Industriellen mächtig einwirken muß und ebenso die Arbeiter zur Ueberzeugung drängen wird, daß man die Arbeitsgeber nicht über alles Maß durch exorbitante Lohnforderungen zugrunde richten darf, ohne sich selbst das Fußgestell unter den Füßen wegzunehmen.

Was die Behebung des Auswanderungsfiebers betrifft, so stellen alle Versuche, alle Enquetten, ein Universalmittel dagegen zu finden, sich als ergebnislos dar. In jeder Gegend, in jedem Dorfe stellen sich die Ursachen zur Auswanderung als andere dar. Vater, wenn Ihr mir die Wirtschaft nicht gleich überschreiben laßt, so gehe ich nach Amerika, sagt der gut erzogene Bauernsohn; der Vater traut dem rohen Kerl, dem Franzl nicht, übergibt ihm die Wirtschaft nicht und der Franzl sucht noch ein paar Freunde seines Kalibers zu Reisefahrten zu gewinnen und die Burtschen ziehen von dannen. Der eine Bauer verliebt sich in das Weib seines Nachbarn, er weiß das Liebsthema nicht anders zu lösen, als durch die Flucht nach Amerika mit oder ohne seiner Dulcinea.

Der dritte hatte eine Klause am Faschingtag fesch durchgeführt, wird geklagt, soll eingesperrt werden, denkt aber: „Warts Ihr, könnt mich gerne haben, ich geh, nach Amerika und prellt auch glücklich ab etc. Die noblen Verbrecher laßt man lange in Titel und Ehren schweben, bis er auf einmal Urlaub verlangt oder ihm ein solcher gegeben wird, von dem er nicht mehr zurückkehrt, dagegen einen Brief aus Amerika schreiben wird: Meine lieben . . . mir geht es gut und wenn mir Gott einen amerikanischen Schimmel schenkt, reite ich wieder nach Europa zurück, um meine Gläubiger zu befriedigen, indefs wartet geduldig, wie ich es getan, bis ich zu meinem Reisegeld gelange. Schön, schön, rufen die Fachgelehrten für die Auswanderungsliteratur, das kann man wohl als schlechte Waise gelten lassen, aber nicht als Material zur allgemeinen, gültigen Regel, zur Bekämpfung des Auswanderungsfiebers; aber nie wird man diese allgemeine Regel finden, weil die Ursachen der Krankheitserscheinung zu verschieden sind. Man bekämpfe daher die einzelnen Ursachen und sind diese Ursachen einzeln bekämpft, so ist auch ihr Resultat, die Krankheit, selbst unwirksam gemacht.

Erziehet gute Kinder, die Anhänglichkeit an Vater und Mutter haben, prediget Vaterlandsliebe

## Feuilleton.

### Die abgelehnte Werbung.

Nachdruck verboten.

Diesmal hatte es ihn gründlich; trotzdem er schon längst über die Zeit der holden Jugendfeste hinaus war, braunte er lichterloh — unvernünftig, in geradezu verblödem Maße. Die waltende Nemesis ging streng mit ihm um. Was hatte man nicht Alles getan, um ihn zum Heiraten zu bewegen! Aber an jedem der hübschen, reichen oder mit anderen guten Eigenschaften begabten Mädchen, mit denen ihn einmal Die, einmal Der hatte zu einem Pärchen zusammenzuführen wollen, war von seinem sorgfältig erwägenden Verstand ein Häfchen gefunden worden. Jetzt durfte sich Der nicht mehr mühen, längst war er von der lichterloh entflammten Leidenschaft zu Franziska Hollberg überwunden worden. Vor einigen Tagen hatte er zu wiederholtenmalen Franziska zu einer Erklärung drängen wollen, wurde jedoch wieder durch die Dazwischenkunft einer Freundin gestört. Dies war jedoch nicht im Stande, Roberts einmal gefaßten Entschluß wankend zu machen.

Auf seinem hübschen Landgut wieder angelangt, war es sein Erstes, sich an den Schreibtisch zu setzen und mit den bewegtesten Worten, die ein Menschenherz finden kann, an Franziska zu schreiben, ihr zu wiederholen, was er ihr bei seinem Besuch gesagt hatte. Jetzt fragte er nicht einmal mehr nach ihrem ja oder nein — er erklärte ihr, daß er sie am zweitnächsten Tag auf der seiner Besichtigung zunächst gelegenen Station erwarte, um sie als seine Braut seiner Mutter zuzuführen. Ihr Nichtkommen betrachtete er als die Ablehnung seiner Werbung.

Das war vorausgegangen. Und nun stand er in dem Abendnebel auf der einsamen Paltstelle, den Hut in der Hand, damit ihm der lobende Wintersturm die brennende Stürne fühle. Lange vor Ankunft des Zuges war er erschienen, die Pferde waren von ihm gesagt worden, als könne er durch seine rasche Fahrt den Worten entschlüpfen, die seine Mutter heute zu ihm gesprochen. Gute, vernünftige, von lunter Mutterliebe diktierte Worte, jedes wahr und treffend, und jedes energischer Tadel seiner Waiyl. „Er müsse an Franziska's Seite unglücklich werden“, hatte sie ihn tiefbewegt gewarnt. Aber sie hatte nicht recht! Nur Neigung zu ihm konnte ja Franziska bewegen, die Seine zu werden. Auf alles, was ihr lieb war, mußte sie verzichten durch ihre Heirat, die laute, bunte Gelligkeit, ihr eigenes Lebensereignis, mußte sie mit dem stillen einsörmigen Leben auf seinem entlegenen Landgut vertauschen, statt wie bisher ihre Tage in süßem Nichtstun zu verbringen, hieß es fortan tüchtig in der Hauswirtschaft nach dem Rechten zu sehen. . . . solche Opfer bringt man nur einem geliebten Mann. Unglücklich — ? O nein, nein, an der Seite der liebenden Frau konnte nur das Glück zu finden sein!

Erleichtert atmete er auf, als sein Denken bis zu dieser Schlussfolgerung gekommen war. Gleich darauf jedoch unklammerte eine neue Mutter sein Gehirn. Würde Franziska auch kommen? Würde sie — ? Gewiß, ja ja, sie kam — ihre Blicke, ihre Händedrucke, ihre halbe Geständnisse konnten nicht Trug gewesen sein!

Gottlob! — Da brauste es endlich heran, das schraubende Ungetüm, mit den großen, in der Dämmerung flammenden Glutaugen. Jetzt hielt es — die Wagenrücken öffneten sich — unter lautem Herzklopfen spähte Max nach dem Erscheinen der junonischen Gestalt, der seine ganze Seele entgegenflog. Aber er gewahrte sie nicht

unter den wenigen Personen, die den Waggons entstiegen. Sein Pulsschlag stockte, seine Stirn bedeckte sich mit kaltem Schweiß — nein, nein — sie war doch da — sie mußte gekommen sein! Wie irrünftig lief er die Wagenreihe entlang, laut Franziska's Namen in die Koupés hineinrufend. Und plötzlich klang hinter ihm der seine in das Heulen des Wintersturmes. Wie der Blitz flog er zurück — lächelnd winkte ihm eine intime Freundin Franziska's aus einem der Fenster Grüße zu. Er stand schon vor demselben — die Dame saß allein in dem Koupé.

„Sie erwarten doch wohl nicht etwa Franziska?“ fragte sie ihn schelmisch. „Aber Herr Robert — am Tage des Polenballes — Welch eine Idee von Ihnen! Ich glaube auch Sie dort — Franziska wird entzückend aussehen — sie hat eine reizende Toilette — und im Voraus alle Tänze vergeben. Ah — adieu! adieu!“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. brauste an Robert vorüber — ein vernichtendes Schmerzgefühl durchwühlte ihm Brust und Hirn. Der Polenball! Eines Balles wegen kam sie nicht. Sie wußte, daß er jetzt hier stand und ihrer harcte mit unendlicher Sehnsucht, daß er Todesqual erleiden würde, wenn sie nicht erschien — und diese Erwägungen hatten sie nicht bestimmen können, auf ein nichtiges Vergnügen zu verzichten. Handelte so eine Frau, die ihn liebte? Nein und tausendmal nein! Sie hatte nur ihr Spiel mit ihm getrieben!

Wie furchtbar diese Enttäuschung schmerzte.

Er stand und starre in die Nacht, und bemerkte es nicht, daß der Sturm ein wildes Schneegestöber herbeigewirbelt hatte, so dicht, daß man keine zwei Schritte weit zu sehen vermochte. Ein verlegenes Räuspern in seiner Nähe weckte ihn endlich aus seiner Versunkenheit auf. Er drehte sich um — sein Kutscher stand neben ihm

unablässig für jung und alt, sonderst das patriotische Spektakelmachen von dem wahren Patriotismus, der sich in Gehorsam gegen seine Vorgesetzten zunächst und stets würdevoll sich äußert. Die Justiz sei gerecht und fest in ihren Handlungen, die Verwaltung sei es nicht minder. Minderjährigen, Militärpflichtigen, Verbrechern, Arbeitslosen sperre man den Weg ab zur Auswanderung und Straffälligen dergleichen. Die Verleiter zur Auswanderung behandle man als Verbrecher gegen den Staat. Tuet dies und noch anderes und ihr werdet eher etwas Ersprießliches erzielen, als durch die gelehrtesten staatsrechtlichen Doktrinen. K.

### Das Kreditwesen und die österreichisch-ungarische Bank.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die Oesterreichisch-ungarische Bank die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1907. Aus denselben kann man entnehmen, daß die Bank im vergangenen Jahre nicht weniger als 28.9 Millionen als Reingewinn erzielt hat. Außerdem werden noch einige Millionen den verschiedenen Fonds zugewiesen. Die Dividende, welche die Bank für das abgelaufene Jahr mit 104.40 Kronen zur Verteilung bringt, ist die höchste seit 34 Jahren!

Obwohl im vergangenen Jahre die Geschäftsverhältnisse in Oesterreich sowie in Ungarn keine günstigen waren, die breiten Volksschichten unter einer drückenden wirtschaftlichen Krise zu leiden hatten, so sehen wir, daß trotzdem die Oesterreichisch-ungarische Bank ein reines Jahresergebnis von beinahe 30 Millionen Kronen zu verzeichnen hat! Es ist das für die dominierenden Zustände sehr bezeichnend: je größer die Not und das Elend der breiten Volksschichten, desto größer der Reingewinn bei den großen Banken und desto höhere Dividende bekommen die Aktionäre.

Nun wurde aber die Oesterreichisch-ungarische Bank nicht allein zu dem Zwecke geschaffen, um je mehr Reingewinn zu erzielen und je höhere Dividende zur Verteilung zu bringen. Der eigentliche Zweck dieser Bank, welche seitens des Staates große Vorteile und Benefizien und als größte Geldquelle der Monarchie zur Geltung kommt, wäre: das Kreditwesen in unserer Monarchie günstiger zu gestalten. Diese Bank könnte nämlich den Kredit auch für den kleinen Mann zugänglich machen, was bisher noch nicht geschah. Leider besteht bei dieser Bank ein großer Egoismus und Mangel an Verständnis für die gerechtfertigten Bedürfnisse der Bevölkerung. Das ganze Kreditinstitut dieser Doppelmonarchie ist ein zurückgebliebenes, schadhafte und schädliches, ganz ungeeignet und untauglich, die legitimen Kreditbedürfnisse des Publikums zu befriedigen.

Es ist leider eine Tatsache, daß dieses große, von den Steuergeldern der Völker Oesterreich-Ungarns errichtete Geldinstitut, von seiner eigentlichen Aufgabe, von der Grundbedingung seiner Existenzberichtigung, von der Pflicht nämlich, jedes legitime Geldbedürfnis, ohne Unterschied der Größe des Geschäftes, zu befriedigen, absolut keine Ahnung besitzt. Die Oesterreichisch-ungarische Bank ist, anstatt das demokratische Geldinstitut der Monarchie zu sein, ein aristokratisches geworden! Es riecht förmlich vor Stolz und trägt einen Gel vor „kleinen“ Wechseln zur Schau, der bei einer Geldverdienungsanstalt unwiderstehlich komisch wirken müßte, wären die Folgen dieser unverzeihlichen Haltung nicht gar so traurige für die breite Schicht des Publikums: für den kleinen Mann. Die Bank von Frankreich ist zumindest so groß und so mächtig wie die Oesterreichisch-

und mormelte etwas, auf das er nicht achtete — ganz recht, er hatte ja hier nichts mehr zu suchen. Er überschritt das Geleise und warf sich in seinen Wagen — was zögerte denn der Mensch noch an der offenen Tür? Was sagte er? Wer müsse wahrscheinlich zu Grunde gehen? Und was war das für ein klägliches Weinen, das da neben dem Wagen erscholl? Ein Kind — wie kam bei diesem Wetter ein Kind hierher?

„Wenn der gnädige Herr sie aus Erbarmen mitfahren ließen.“

Ach so — das bedeutete das Gemurmel, auf das er nicht geachtet hatte. Jetzt nicht einmal allein sein können — etwas Peinlicheres gab es kaum für ihn. Allein ein neuer Windstoß setzte schnell diesen Gedanken in die Flucht. „Nur schnell herein!“ rief er der verummten Gestalt zu, deren Leinwand er deutlich hinter seinem Rutscher wahrte. Der drehte sich schnell um, schob die Bögen in den Wagen, sprang auf den Bock und schlug den Heimweg ein.

Anfänglich achtete Robert nicht auf den unwillkommenen Fahrgast, der still in einer Ecke des Wagens saß, tief über das nur noch leise wimmernde Kind gebengt. Mit einmal jedoch fiel ihm ein, daß das Weib vielleicht friere. Kurz und beinahe barsch bot er ihr deshalb die für Franziska bestimmten Pelze zur Benützung an. Sie dankte ihm mit einer süßen, vor Bewegung zitternden Stimme, die ihn erstaunt aufhorchen ließ — sie klang ihm so vertraut, so bekannt — ja wer war es denn eigentlich, der ihm da gegenüber saß? Den nächsten Moment erhielt ein rasch entzündetes Wachskerzchen den Wagen und ein lauter Ausruf des Erstaunens entfuhr

ungarische Bank. Und doch kennt die Bank von Frankreich — zu ihrem eigenen Wohl und zum Wohl ihres Landes — absolut nichts von dem die breiten Volksschichten schädlichen Narrenstolz ihrer Budapest-Wiener Kollegin.

Die Bank von Frankreich ist das Institut der Demokratie. Kommt der Großfabrikant, der zu seinen Unternehmungen einen Millionenkredit benötigt, so wird er ihm, falls er entsprechend „gut“ ist, zuteil; und meldet sich der kleine Schneider, der zum Ankauf eines Tuches zu einem Safo zehn Franks, oder der kleine Schuster, der zum Ankauf von Leder für ein Paar Schuhe fünf Franks benötigt, beim Schalter der Bank von Frankreich, so wird sein kleiner Wechsel so kulant, nach demselben Zinsfuße eskomptiert, wie die Wechsel des Großfabrikanten.

Und daß man ja nicht glaube, daß die Bank von Frankreich derartige kleine Geschäfte selten und ausnahmsweise, sozusagen aus charitativen Motiven mache. Nein! Sie zieht aus diesen Zwerggeschäften, eben durch die ungeheure Masse derselben, den größten Teil ihres Gewinnes. So zum Beispiel im Jahre 1906 hat die Bank von Frankreich über 300 Millionen Stück Wechsel unter zehn Franks eskomptiert! Angesichts dieser Ziffer versteht man den Stolz des französischen Kleingewerbes, sein Aufblühen, seine trotzige und erfolgreiche Konkurrenz mit der Großindustrie. Ist doch das große Geldreservoir Frankreichs dem Kleinbürger, dem winzigen Gewerbsmanne gleichermaßen und zu demselben Zinsfuße offen, wie dem Fabriksfürsten und da kann der kleine Mann wohl konkurrieren, wenn er nur sonst Vernünftiges im Kopfe hat!

Was man aber zum Beispiel in Frankreich, Deutschland, Belgien und noch in anderen Ländern für möglich hält, das hält man hierzulande für unmöglich. Was sich bezüglich des Personalkredites dort schon seit Jahrzehnten bewährte, davon ist hier gar keine Spur vorhanden. Dort weiß man eben die Arbeit zu schätzen. Dort ist ein Kaufmann, der ein Geschäft hat, der Handwerker, der eine Werkstatt hat, oder der Kleinbauer, der einige Joch Felder besitzt, bis zu einem gewissen Grade eben so kreditfähig, wie der Kapitalist. Ja noch mehr. Seine Arbeitsfähigkeit ist sein Kapital. Wer ihm Kredit gewährt, steigert diese Arbeitsfähigkeit und macht ihn im bankmäßigen Sinne des Wortes „besser“.

Um aber die Oesterreichisch-ungarische Bank an diese nützliche und große volkswirtschaftliche Tätigkeit heranzuziehen, die sich ihr auf diesem Gebiete darbietet, müßte die Regierung dafür sorgen, damit Mittelstufen da sind, welche der Arbeit den Weg zur großen Bank ermöglichen. Sollte die Regierung gutwilligerweise hiezu nicht geneigt sein, dann müßte sie hiezu von unseren Gesetzgebern gezwungen werden. „O. S. Z.“

### Lokal-Notizen.

— **Zuspitzung.** Am 31. März l. J. trifft der ev. Bischof Franz v. Sýrta hier ein, um die hiesige ev. höhere Mädchenschule zu inspizieren.

— **Bankett.** Der hiesige allgemein geachtete Bezirksrichter Herr Ernst Paláß arrangierte anlässlich seiner Ernennung vergangenes Samstag abends im Extrazimmer des J. Kováts'schen Restaurants ein glänzendes Bankett, an welchem die Herren: Moritz Hannibal, Bezirksrichter, Dr. Johann Hegedüs als Staatsanwaltsvertreter, Julius Pögeley, Gustav Altdörfer, Koloman Márkus, Josef Lakó, Edmund Pajthy, Karl Zsohár, Friedrich Glas und Eugen Terplan teilnahmen. Auch setzte es an zahlreichen, sehr

seiner Kehle. Das war ja das Fränzchen! Sein Liebling durch lange Jahre, in denen er sich an der Entfaltung der herzigen Mädchenblüte erfreut hatte. Das verwante Kind war von ihrer Tante, einer Försterwitwe, mit deren einzigen Tochter erzogen worden und wie eine schmerzende Lücke in seinem Leben hatte er es empfunden, als sie vor drei Jahren auf das Gebot ihres Vormundes in ein Pensionat geschickt worden war. Auch ihre Waise hatte die Mutter zur selben Zeit verlassen und eine Stelle in der Residenz angenommen. Aber trotzdem er fast nie etwas von ihr hörte, war Fränzchens süßes, unschuldiges Kindergesicht nie aus seinem Gedächtnis geschwunden. Und — wie schneidendes Weh zuckte es ihm durchs Herz — nun mußte er sie so wiederfinden — ihr Kind im Arm — im Nachtdunkel schon zurückflüchsend in ihre Jugendheimat, in der sie wohl ihr Unglück vor der Welt verbergen wollte. Armes Fränzchen!

Er blickte sie tiefbewegt an bei dem stimmernden Schein der kleinen zitternden Kerze, als er aber sah, wie sich ihre großen, noch immer kinderunschuldigen Augen mit dicken Tränen füllten, setzte er sich, einer inneren Nötigung nachgebend an ihre Seite, legte seinem Arm um ihre Gestalt und zog mit der anderen Hand ihren rührend lieblichen Kopf an seine Brust. Tiefes Erbarmen erfüllte ihn, zugleich aber auch ein Schmerz, als habe er selbst einen unerfesslichen Verlust zu beklagen. Fränzchen — sein kleines Fränzchen!

Ehe er aber noch Worte fand, hub sie zu sprechen an. „Ich glaubte, Sie wollten mich nicht kennen, Onkel Max —“ flüsterte sie schüchtern. Und ich war doch so froh, so froh, als ich Sie am Perron stehen sah. Ich

gelungenen Toasten nicht. Die Stimmung war eine sehr animierte und blieben die Gäste bis nach 1 Uhr beisammen.

— **Wissenschaftlicher Vortrag.** Morgen Sonntag, den 29. März nachmittags 5 Uhr hält Herr Benediktinerprofessor Jeromos B i d im Zeichenhalle des Gymnasiums einen populär-wissenschaftlichen Vortrag und zwar wählte er als Thema „Murányi Venus“ von Marie Széchy.

— **Auf die Handfangschreiner-Stelle** haben sich auffallend viele Reflektanten gemeldet. Der Termin zur Einreichung der Offerte ist bereits am 20. d. Mts. abgelaufen und sieht man der betreffenden Wahl, welche die Repräsentanz anlässlich der am 2. April l. J. stattfindenden Repräsentantenwahl vornehmen wird, mit begreiflichem Interesse entgegen.

— **Von der Spitzenfabrik.** Wer die hiesige Spitzenfabrik vor zwei Jahren in Augenschein genommen und diese zurzeit Gelegenheit gehabt hat, zu besichtigen, der wird gewiß überrascht sein, die ganze Fabrikanlage mit Maschinen überfüllt zu finden. Derselben werden zehn neue Schiffmaschinen aufgestellt, deren fünf schon fertig montiert sind und sich zum Teile schon in Betrieb finden. Diese Maschinen sind wahre Kolosse, sehr kompliziert, ungemein sinnreich konstruiert und sind das Vollkommenste auf dem Gebiete des Stickerei-Maschinenbaues. Dabei arbeiten sie mit einer Präzision, welche nicht genug gerühmt werden kann. Für die Bedienung dieser Maschinen wurde eigens ein Personal aus Grazlich hierbevorruert. Diese Maschinen haben eine Länge von 12 Metern, bestehen aus 20000 Bestandteilen und leisten infolge ihrer doppelten Breite das Fünffache der übrigen Maschinen mit Handbetrieb. Hier an dieser Stelle werden wir ersucht, dem Publikum mitzuteilen, daß es die Besichtigung dieser Fabrikanlage zurzeit, wo die Montierarbeiten im vollen Zuge, tunlichst unterlassen möge, weil eine solche auf den Fortgang der Arbeiten nur störend einwirken würde und sind zu diesem Behufe an den Eingangstüren ohnehin entsprechende Tafeln angebracht.

— **Die Schienenlegung** der Sopron köpfer Eisenbahn hat von Sopron aus begonnen und ist fast schon bis Harka gediehen. Falls das Wetter jetzt günstig bleibt, werden in 2-3 Wochen schon Schotterzugzüge verkehren.

— **† Todesfall.** Wie man uns mitteilt, verstarb am Mittwoch dieser Woche der gegen Ende v. J. von hier nach Szombathely überfahrene besindliche Wagozin, woselbst er diverses Obst, Brennweine und Weine lagern hatte, nicht mit rechten Dingen zugehe, denn seine Weinfässer wurden des Oetereen schon angezapft und denselben ziemlich Quantitäten entnommen. Unter Polizeikommissar Paul Ács verlegte sich nun auf die Beobachtung dieses Objektes und es gelang ihm auch bald, die nachlässigen Besucher dieser Gratisstänke zu erurren. Diese sind: Fabian Nagasits, Emerich Fatain, Béla Gerbovits, Koloman Gerbovits und Ludwig Gerbovits, Gottfried Vackner und Koloman Horvát. Die Weinprobe entnahmen, nachdem sie die morsche Türe erbrochen, mittelst Gummischlauch das edle Maß den Fässern und schleppten Wein sogar nachhauje. Sie sind bereits geständig und werden ihrer Strafe nicht entgehen.

— **Assentierungs-Ergebnis.** Gelegentlich der am 26. d. Mts. stattgefundenen Assentierung der köpfer Stellungspflichtigen wurden für tauglich befunden: In der ersten Altersklasse 11 Mann und zwar: Stefan Albert, Emerich Ács, Anton Lamp, Johann Kleinrath, Johann Kappel, Julius Kappel, Franz Macovits, Franz Beckner, Josef Sýed, Franz Preis, Alexander Pajenscheer. In der zweiten Altersklasse 4 Mann und zwar: Stefan Koller, Eugen Schreiner, Mari Szilvanyi, Alexius Karl Marton. In der dritten Altersklasse 7 Mann und zwar: Josef Usenar, Samuel Glas, Stefan Vilos, Samuel Schreiner, Emerich Fatain, Koloman Dreißiger, Karl Kappel.

meinte, der liebe Gott müsse Sie mir zur Hilfe geschickt haben.“

„Wenn ich Dir helfen kann, Fränzchen, soll es gewiß geschehen.“

„Ja? Oh — so sehr bedarf ich Ihres Bestandes! Die arme, arme Tante —“

„Sie weiß nicht, daß Du kommst — nicht allein kommst —“

„Sie hat keine Ahnung von dem Fürchtbaren, was ihr bevorsteht. Vorgeestern rief mich ein Telegramm Waise Annas an ihr Krankenlager — gestern Früh ist sie in meinen Armen gestorben.“

Durch Robert's ganzes Wesen bebte es wie ein elektrischer Schlag — „Anna —?“ fragte er in atemloser Erwartung.

„Oh bitte, Onkel Max —“ flehte die leise süße Stimme, „sagen Sie nichts Böses über die Anna — sie hat so fürchtbar gebüßt.“

Wieder ging ein Ruck durch Robert's Gestalt — seine Brust weitete sich — mit Mühe hielt er einen lauten stürmischen Jubelruf zurück, der sich über die Lippen drängen wollte. — Die Kinderunschuld in Fränzchens Augen war Wahrheit — kein Trug! — kein Trug!

„Ich habe der Sterbenden gelobt,“ jühr das Mädchen mit tiefem Ernst fort, „ihr Kind zu halten, als ob's mein eigenes wäre. Ich bin ja nicht arm, wie Sie wissen, Onkel Max und konnte deshalb ohne Bedenken eine solche Aufgabe auf mich nehmen. Ich bleibe bei der Tante und erziehe dort mein Pathekind.“

„Und wenn Du einmal heiratest?“

Ein leises Bittern durchlief die an Robert geschmiegte

tag abend  
Kaffeehaus  
„Schwarz  
vorgefchlag  
zwischen  
Eugen R  
Ning zum  
Raum aber  
(Ehrenhöf  
deren Tür  
beten Ding  
beglichen  
auszufolgen  
Messer un  
bedrängte  
richten, bis  
lich stellte  
gerechnet  
wurde, ver  
Polizei mi  
—  
zu Sopron  
lesen wir  
Hast  
Corr.) D  
Andreas  
haus von  
regung auc  
bild ange  
mirten Ma  
Fleiß und  
inseinen M  
Lob, da d  
modern geb  
zu verwerte  
lande sich  
größten U  
welches un  
sonderer  
welcher gre  
wie er von  
heutzutage  
zu verbreit  
—  
folgende W  
Kosina, Fer  
128. Schlaf  
Szigei 218.  
samu, Sand  
—  
Ujvárosba  
mit Frücht  
Wir gratul  
Braut-  
Hausgeleit  
Henneberg  
—  
jets frisch  
Beder's Ka  
—  
aus Egél de  
ein junges  
handlungsst  
stiegen. Wab  
entfernte, ja  
den Kopf. V  
er gleichfalls  
—  
W  
ist aus Bra  
verhaptete ih  
fortgenommen  
auf den Ger  
mit dem Ba  
einigen Min  
—  
Hotel wurde  
mit seinen  
—  
Gestalt Frä  
kommt,“ me  
mir nicht —  
Mag. —“  
„Ja, se  
„Nun,  
an Dich gew  
war so ein  
Du mit der  
guter Ehem  
—  
Fränz  
Ein he  
derte Mag a  
bar mit Van  
die Wagentür  
schwüredige  
das aus dem  
Sprängen flo  
„Sie ist  
stokender St  
„Nein,  
rum doch nich  
tanzt auf der  
trotzdem ein  
Du gewiß zu  
„Ein p  
staunten Fran  
zurück und fü  
seiner Mutter

ung war ein sehr  
1 Uhr beisammen.  
Morgen Sonntag,  
Der Benediktiner-  
des Gymnasiums  
und zwar wählte  
Marie Széchy.

Wahl-Stelle haben  
bet. Der Termin  
am 20. d. Mts.  
den Wahl, welche  
April 1. 3. statt-  
men wird, mit be-

er die hiesige Spi-  
ein genommen und  
zu verschieben, der  
Fabrikant mit  
zeit werden zehn  
fünfe schon fertig  
in Betrieb finden.

sehr kompliziert,  
das Vollkommenste  
zu bewahren. Dabei  
nicht genug ge-  
dieser Maschinen  
lich herbeigeordnet.  
12 Metern, be-  
sien infolge ihrer  
gen Maschinen mit  
werden wir ersucht,  
Befichtigung dieser  
erungsarbeiten im  
weil eine solche  
törend einwirken  
Ein gangstüren

von Köbeger Eisen-  
und ist fast schon  
agt günstig bleibt,  
rtierungszüge ver-

reilt, verstarb am  
de v. 3. von hier  
an Kaiser Julius  
an Typhus. Der  
unter allgemeiner  
Grabe getragen.

annt Weinbrenner  
auf, auf es in  
lichen Magazin,  
nd Weine lagernd  
dem seine Wein-  
ort und denselben  
Pouzeitommisjar  
boachtung dieses  
die nachrichten  
n. Diese sind:  
Gerbovits, Ko-  
Vortried Lachner  
nahmen, nach-  
tachtet Gumm-  
schleppten Wein  
dig und werden

gentlich der am  
y der Köbeger  
befanden:  
ann und zwar:  
Johann Klein-  
anz Mackovits,  
reiß, Alexander

on und zwar:  
Szilvanyi, Ale-  
an und zwar:  
Vilos, Samuel  
reißiger, Karl

te Hilfe geschieht  
gen, soll es ge-  
es Bestandes!  
nicht allein

achtbaren, was  
telegramm Base  
rüh ist sie in  
wie ein elek-  
in atemloser

ie leise süße  
Anna — sie  
Gestalt —  
er einen lauten  
die Lippen  
Fränzchens  
in Trug!

ge das Mäd-  
ten, als ob's  
Sie wissen,  
ten eine solche  
Tante und

ut geschmiegte

**Wabiate Kaffeehausgäste.** Vergangenen Mon-  
tag abends kamen einige illuminierte junge Bur-  
schen ins Kaffeehaus Gampert und schafften sich den üblichen  
„Schwarz“ an. Später wurde sogar eine Billiardpartie  
vorgeschlagen und nachdem diese beendet war, kam es  
zwischen den jungen Burtschen und dem Marqueur  
Eugen Ritter zu Zechdifferenzen. Der Eine bot seinen  
Ring zum Pfand, welchen der Marqueur auch übernahm.  
Raum aber waren die Burtschen draußen, kamen alle vier  
(Ehrenhöfer, Kofa Randveg und Frühwirt) bei der an-  
deren Türe wieder ins Lokal und forderten den verpfän-  
deten Ring mit dem Bemerkens zurück, daß ohnehin alles  
beglichen sei. Als der Marqueur sich weigerte, den Ring  
auszufolgen, zogen alle vier wie auf Kommando das  
Messer und bedrohten den Marqueur, der in eine sehr  
bedrängte Lage geriet. Selbst der Cafetier konnte nicht  
richten, bis die rasch avisierte Polizei einschritt. Schließ-  
lich stellte es sich heraus, daß der Marqueur doch richtig  
gerechnet und nicht mehr, denn tatsächlich verabsolgt  
wurde, verlangt hatte. Im Uebrigen wird sich jetzt die  
Polizei mit dieser Angelegenheit befassen.

**Aus der Nachbarschaft.** In der 28. Nr. des  
zu Sopron erscheinenden „Westungarischen Volksblattes“  
lesen wir folgenden Bericht:

**Halsalva** (Hofschendorf), den 4. März 1908. (Drig.  
Corr.) Der rührige Gemeindevorstand und Kirchenwarter  
Andreas Arnold ist rastlos bestrebt, unser Gottes-  
haus von Tag zu Tag zu verschönern, da auf seine An-  
regung auch heuer ein schon lange notwendiges Fasten-  
bild angeschafft wurde. Das Bild wurde vom renom-  
mierten Malermeister Josef Krampol aus Köbegg mit  
Fleiß und besonderer Sachkenntnis gemalt und findet von  
unseren Mitbürgern allseitige Anerkennung und wirkliches  
Lob, da der junge Meister hier uns zeigte, daß er ein  
modern gebildeter Meister ist, der auch seine Kenntnisse  
zu verwerten weiß, die er sowohl im In- als auch Aus-  
lande sich erworben hat. Wir sind ihm wirklich zum  
größten Danke verpflichtet für das schöne Gemälde,  
welches unserer Kirche nur zur Zierde gereicht. Mit be-  
sonderer Freude registriren wir vorliegenden Bericht,  
welcher geeignet ist, den guten Ruf des hiesigen Gewerbes  
wie er von altersher immer ein renommierter war, auch  
heutzutage weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus  
zu verbreiten.

**Buschenschant-Vizzenen.** Gegenwärtig besitzen  
folgende Weinproduzenten Buschenschant-Vizzenen: Marion  
Kosina, Feresak-utca 808. Kappel Mihály, Pallisch-utca  
128. Schlaffer Ignác, Király-utca 609. Marth Károly,  
Sziget 218. Kappel Gottlieb, Sziget 209. Zwaller  
Samu, Sánc 623.

**Hymen.** Herr Samuel Schranz, Lehrer in  
Ujvörösbayás (ein Sohn unserer Stadt) hat sich kürzlich  
mit Fräulein Theresia Laschöber in Edeháza verlobt.  
Wir gratulieren!

**Braut-Seide** v. 85 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. in allen  
Farben. Franto u. schon verzoilt ins  
Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik  
Henneberg, Zürich.

**Keinigschauer braunes und Märzenbier**  
sich frisch in Flaschen zu haben bei **Eduard Wais-**  
**beder's Nachfolger Josef Schaar in Köbegg.**

### Vermischte Nachrichten.

**Selbstmord eines jungen Ehepaars.** Wie  
aus Ehef berichtet wird, ist im dortigen Hotel „Zentral“  
ein junges Ehepaar, der Angestellte einer Grazer Eisen-  
handlungsfirma Gustav Wapko und dessen Gattin abge-  
stiegen. Während der Gatte sich auf einige Augenblicke  
entfernte, jagte sich die junge Frau eine Kugel durch  
den Kopf. Als Wapko seine Frau tot auffand, verübte  
er gleichfalls einen Selbstmord.

**Getöletet Deferteur.** Der Husar Josef Józsa  
ist aus Arab desertiert. Als er in Kovácsháza ankam,  
verhaftete ihn ein Gendarm. Józsa, von dem der Säbel  
fortgenommen wurde, zog ein Messer und wollte sich  
auf den Gendarmen stürzen, worauf der Gendarm ihn  
mit dem Bajonnett in die Brust stieß. Józsa ist nach  
einigen Minuten gestorben.

**Ein Familiendrama.** Zu einem Dresdner  
Hotel wurde das Ehepaar Lehmann aus Bischofswerda  
mit seinen zwei Kindern tot aufgefunden. Alle vier Per-

Gestalt Fränzchens. „Ich glaube kaum, daß es dazu  
kommt.“ meinte sie nachdenklich. „Die Männer gefallen  
mir nicht — sie sind Dir sogar nicht ähnlich, Dunkel  
Mag.“

„Ja, sollen sie denn das sein?“  
„Nun, weißt Du — ich bin nun doch einmal so  
an Dich gewöhnt, daß ich alle mit Dir vergleiche. Keiner  
war so ein Herz und eine Seele mit seiner Mutter, wie  
Du mit der Deinen. Und nur ein guter Sohn werde ein  
guter Ehemann, sagte immer die Tante.“

„Fränzchen! Ja dann —“  
Ein heftiger Ruck des stehenbleibenden Wagens hin-  
derte Mag am Weiterfahren. Sie waren daheim; offen-  
bar mit Bangen erwartet. Eifertig riß der Oberknecht  
die Wagentür auf und oben am Hauseingang erschien die  
ehrwürdige Gestalt Frau Roberts in dem rötlichen Licht,  
das aus dem Flur in die Nacht leuchtete. Mit ein paar  
Sprüngen flog Mag die Stufen hinauf.

„Sie ist gekommen?“ fragte ihn seine Mutter mit  
stokender Stimme.

„Nein, Mama! Aber das Gastzimmer hast Du da-  
rum doch nicht unnützlich hergerichtet. Franziska Hollberg  
tanzt auf dem Polenball. — Dein Mag aber hat sich  
trotzdem ein Fränzchen abgeholt und zwar eines, mit dem  
Du gewiß zufrieden sein wirst!“

„Ein paar herzliche Küsse auf das Gesicht der er-  
staunten Frau — dann eilte er wieder an den Wagen  
zurück und führte Klein-Fränzchen sorgsam in die Arme  
seiner Mutter. J. J. W.“

sonen haben Gift genommen. Ehe sie die Tat ausführten,  
legten alle schwarze Kleider an. Der Mann, ein Staats-  
beamter, litt seit längerer Zeit an Schwerkraft.

**Ward auf der Straße.** Aus Fákóhalma wird  
gemeldet: Der Landwirt Emerich Lefó lebte mit seinem  
Schwager, dem Josef Rozmeki, in Feindschaft. Lefó be-  
gegnete jüngst seinem Schwager auf der Straße und streckte  
ihn mit fünf Schüssen nieder. Rozmeki starb auf der  
Stelle. Der Mörder wurde verhaftet.

**Selbstmord.** Wegen den Folgen eines leichtsin-  
nigen Lebenswandels (vollständigen Ruins des Vermögens  
und der Gesundheit) hat sich — wie aus Györ gemeldet  
wird — der Sohn des Dichters von „Falu rossza“,  
Tóth erschossen.

**Wieder ein Opfer der Berge.** Der angesehenere  
Wiener Fabrikant Robert Dröpler ist Sonntag von der  
„Hohen Wand“ abgestürzt und wurde als Leiche in furcht-  
bar verstümmeltem Zustand aufgefunden.

**Der infolge seines widerlichen Geruches**  
und Geismackes so schwer einnehmbare Lebertran ist nun-  
mehr in schmackhafter und durchaus leicht verdaulicher  
Form erhältlich in Form der berühmten „Scott Emul-  
sion“, die in allen Apotheken käuflich ist.

**Vor Schrecken gestorben.** Aus Berlin wird ge-  
meldet: In der vergangenen Nacht brannte in Singen  
eine große Fabrik für Einrichtungen von Apotheken voll-  
ständig nieder. Sämtliche Maschinen und Vorräte sind  
vernichtet. Der Fabrikbesitzer Fries wurde durch den  
Schrecken getötet.

**Die Unterleiste eines Postmeisters.** Der  
Postbeamte Johann Nemes wurde von der  
Arader Postdirektion wegen verschiedener Defraudationen  
bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der ungetreue Be-  
amte verwendete das von den Parteien mittelst Postchecks  
aufgebundene Geld für sich und konnte gelegentlich einer  
Skontierung die Summen nicht verrechnen. Die Gattin  
des Postmeisters wurde wegen Teilnahme an den Mal-  
versationen aus ihrer Stellung entlassen. Die Untersuchung  
ist im Zuge.

**Zwei Liebesdrama von künftigen Höfen**  
haben in der vergangenen Woche von sich sprechen ge-  
macht. Hartnäckige Gerüchte erhalten sich über eine neue  
Eheverbindung und Heirat der jetzigen Frau Toselli, der  
ehemaligen Königin von Sachsen, und einem Cousin des  
Königs von Italien, der Herzog von Abruzzen, hat sich  
mit einer amerikanischen Bürgerin verlobt. Die beteiligten  
Personen werden dem Leser in der reichhaltigen letzten  
Nummer des „Interessanten Blattes“ vorgeführt, das auf  
der Titelseite die Tätigkeit der großstädtischen Vereine  
für Säuglingsfürsorge veranschaulicht, ferner Bilder vom  
Besuch unserer Schlachtflorenstestabre in Spanien bringt  
und an weiteren Aktualitäten noch enthält: Den Präsidenten  
der Republikpartei, der seine politischen Gegner er-  
morden ließ, Illustrationen vom Elisabethmuseum in Bu-  
dapest, den irrsinnigen Attentäter auf den Abgeordneten  
Bernierstorfer, ein Weib als Prinz, Untergrundbahn von  
New-York, Aufnahmen von den Schlachtfeldern in Ma-  
rocco, die Bekämpfung der Schlafkrankheit und noch vieles  
andere. Das beliebte Familienblatt enthält in der vor-  
liegenden Nummer auch ein neues Preisrätsel, auf dessen  
richtige Lösung ein Preis von K. 250 bar ausgesetzt ist.  
Bisher wurden K. 26.846 ausgebezahlt. Der Abonnements-  
preis des „Interessanten Blattes“ (1, Schulerstraße 22)  
beträgt vierteljährlich nur K. 2.70.

**Scheidung der Madame Toselli.** Aus Berlin  
wird gemeldet: Man erfährt aus der nächsten Umgebung  
der dagewesenen Kronprinzessin von Sachsen, daß sich das  
Ehepaar Toselli entzweit und sich scheiden zu lassen beschloß.  
Der Nachfolger Tosellis in der Kunst und Liebe der  
Gräfin Montignoso ist William Leque, der Kunstkritiker  
der Londoner „Pale Male Gazette.“

**„Mariazeller Glöckchen.“** Die im vergangenen  
Jahre mit Unterstützung hervorragender Mitarbeiter vom  
hochwürdigen Herrn Religionslehrer und Kirchendirektor  
Anton Maue in Wien herausgegebene neue marianische  
Monatsschrift „Mariazeller Glöckchen“ hat sich aufs aller-  
beste eingeführt und zählt heute bereits 4000 Abon-  
nenten. Die soeben erschienene erste Nummer des 2. Jahr-  
ganges enthält eine reizende Illustration: Unser Kaiser  
als Kind auf dem Schoße seiner Mutter und hiezu das  
Gedicht von Hermine Proschko: Unseres Kaisers Eltern  
in Mariazell. Außerdem enthält diese Nummer: Maria  
als Vorbild! Gedanken zum neuen Jahr, vom ehemaligen  
k. k. Hofprediger P. Klemens Rith, U. S. S. — Von  
Thron zu Thron — die diesjährige päpstliche Krönungs-  
feier in Mariazell — Abt Severin von Mariazell-Ka-  
decky und die göttliche Vorsehung — etc. etc. Das ganz-  
jährige Abonnement kostet nur 1 K. 50 Heller durch die  
Administration Wien, 1. Seitenstettengasse 3. Probenum-  
mer gratis.

**Schwächezustände,**  
gleichviel, ob dieselben körperlich, oder die Folge von  
Krankheit sind, heilt SCOTT'S Emulsion rasch. SCOTT'S  
Emulsion kann als ein reines Nähr-Heilmittel bezeichnet  
werden, das ausserordentlich hohe Wirkungskraft be-  
sitzt und gleichzeitig äusserst

**leicht verdaulich und  
bekömmlich**  
ist. Selbst der eigensinnigste Patient  
gewöhnt sich rasch an »SCOTT« und  
selbst dem geschwächtesten Magen ver-  
ursacht »SCOTT« nicht die geringsten  
Beschwerden.

Echt nur mit dieser  
Marke — dem Fi-  
scher — als Garan-  
tiezeichen d. Scott-  
schen Verfahrens.

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H.  
In allen Apotheken käuflich.

60  
SARG,  
WIEN.  
KALODONT  
BESTE  
ZAHN-CRÈME  
Heller

**Somatose**  
(Fleisch-Eiweiß)  
hebt in kürzester Zeit den  
**Kräftezustand.**  
Erhältlich in Apotheken und  
Drogerien.

**Zu kaufen gesucht gegen Baar**  
**Modernes Haus oder Villa**  
**in Kőszeg**  
zum Alleinbewohnen, trocken, gesunde Lage,  
4—5 Zimmer und entsprechende Nebenräume,  
Garten. Agenten honorirt. Genaue Angaben unter:  
„Bueno retiro O. 6097“  
an **Haasenstein & Vogler**  
**A. G. Wien I.**

**TÖRLEY**  
**TALISMAN**

**Wieder ein Opfer des Spielteufels.** Der in  
den weitesten Kreisen bestbekannte Budapester Apotheker  
Friedrich Halápy hat im Josefstädter Klub und im Leopold-  
städter Kasino im Kartenspiel Unsummen verloren; dadurch  
stürzte er sich in Schulden und ist nun seit einigen Tagen  
mit Hinterlassung riesiger Verpflichtungen aus Budapest  
durchgegangen.

**Eingelendet.**

**Grünes Vogelfutter** in Winter. Du möchtest deinen  
Vögeln gern jeden Tag, auch im Winter, etwas Grünes als Futter  
reichen. Nimm einen alten Strumpf, ziehe ihn über eine dick-  
bauchige Flasche oder Bierkrüge, belege den Strumpf rüchig mit  
Wasser und stelle das Ganze in einen mit Wasser gefüllten Mat-  
terfah. Dann bestreue den feuchten Strumpf dicht mit Vogelfutter  
(Mähen und Spitzhahnen, Hauf usw.) Innerhalb 10 bis 15 Tagen  
gehen die Körner auf, und bald schlingen sich um die Flasche  
zarte, grüne Ranken. Natürlich ist die Feuchtigkeit im Unterfah  
immer wieder zu ergänzen. Wohl bekomm's deinen Vögeln, und  
du selbst freust dich an dem hübschen Zimmerschmuck.

**Beim Schweinefleisch soll das Tier bekanntlich durch  
kräftige Koppschläge betäubt werden. Dagegen wehren sich bei  
Hauschlagungen leider noch viele Wessler, weil sie glauben, das  
Tier würde sich dabei nicht ausbluten. Das ist aber nicht der  
Fall. Das Schwein blutet sich ebenfogat aus und das Fleisch hält  
sich besser und schmeckt besser. Also schlachte man kein Schwein,  
ohne es zu betäuben.**

**Wiener Frühjahrsmoden** in reichster Auswahl bringt  
das neue 12. Heft die „Wiener Mode“, das sich in Bild und  
Wort als eine jener besonders gelungenen Publikationen darstellt,  
mit denen diese vorzüglich geleitete Zeitschrift ihre Leserinnen so  
oft erfreut. Die eleganteste Mode und die bürgerliche Haus-  
frau finden gleichmäßig, was sie nur brauchen; enthält doch das  
Heft über hundert ausgezeichnete Vorlagen. Ganz besonders dürften  
die Abbildungen moderner Woll- und Seidenstoffe in naturge-  
treuer farbiger Wiedergabe interessieren. — Die Unterhaltungsbe-  
ilage ist reichhaltig und anregend wie immer, kurz, ein Heft, das  
der „Wiener Mode“ in dem beginnenden Frühjahrsquartal viele  
neue Freundinnen bringen wird.

**„Unstritte Lourdes-Chronik.“** Erscheint jeden zweiten  
Sonntag. Bezugspreis ganzjährig mit Postaufschlag 4 Kronen.  
Bestellungen an die Administration der „Lourdes-Chronik“, Binz  
a. D., Humboldtstraße 15. Von dieser neuen, vom Präseverein in  
Binz sauber ausgestatteten Zeitung, die als Organ des österreichi-  
schen Lourdes-Komitees erscheint, sind jetzt bereits vier Nummern,  
mit hübschen Bildern geschmückt, erschienen. Der Inhalt ist inter-  
essant, das Blatt berichtet über alle Vorkommnisse in Lourdes  
und alles, was die Verehrung U. L. Frau von Lourdes in der  
ganzen weiten Welt betrifft. Alle Lourdespilger und alle Verehrer  
der Lourdes-Mutter-Gottes seien zum Abonnement freundlichst  
eingeladen.

**Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht.**  
Der Zentralverein für Faulemanische Stenographie unter-  
richtet unentgeltlich — in nur 7 Briefen vollständig-Anfänger  
in der am leichtesten erlernbaren und feiner anderen an Ber-  
wendbarkeit nachstehenden Faulemanischen Stenographie. Anmel-  
dungen und Anfragen sind an Victor Sanders, Wien, II./8. En-  
gerthstraße 235 zu richten.

SARG,  
WIEN.  
60  
KALODONT  
BESTE  
ZAHN-CRÈME  
Heller

**Somatose**  
(Fleisch-Eiweiß)  
hebt in kürzester Zeit den  
**Kräftezustand.**  
Erhältlich in Apotheken und  
Drogerien.

**Zu kaufen gesucht gegen Baar**  
**Modernes Haus oder Villa**  
**in Kőszeg**  
zum Alleinbewohnen, trocken, gesunde Lage,  
4—5 Zimmer und entsprechende Nebenräume,  
Garten. Agenten honorirt. Genaue Angaben unter:  
„Bueno retiro O. 6097“  
an **Haasenstein & Vogler**  
**A. G. Wien I.**

**TÖRLEY**  
**TALISMAN**

